

3. Februar 1964

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte aus
Spanien und Portugal

(Ergebnis der Reise nach Madrid und Lissabon
vom 26. Januar bis 2. Februar 1964)

1. Auf Grund der bisherigen Abmachungen und Bemühungen war davon auszugehen, dass der auf etwa 19'000 ausländische Landarbeiter geschätzte Bedarf unserer Landwirtschaft nur einigermaßen gedeckt werden könnte, wenn ausser den etwa 10'000 italienischen Landarbeitern und den etwa 5'000 fest in Aussicht gestellten spanischen Landarbeitern es gelingen werde, in Spanien und Portugal noch etwa 2-3'000 weitere landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu rekrutieren. Weitere Arbeitskräfte dürften aus anderen Ländern, vor allem auch Jugoslawien, beschafft werden können. Hingegen werden aus Nordafrika höchstens etwa 200 - 300 Tunesier zugelassen werden können.

Es ging Herrn Vizedirektor Dickenmann und dem Unterzeichneten demnach darum, abzuklären, ob aus Spanien und Portugal zusätzlich insgesamt etwa 2-3'000 Landarbeiter beschafft werden können. In Ziffer 2 werden Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen in Madrid und in Ziffer 3 der Verhandlungen in Lissabon kurz behandelt werden, wobei in lit.3a die Frage der Landarbeiter, in lit. b die allgemeine Situation berührt und in lit. c gewisse Folgerungen für die Zukunft gezogen werden.

2. Anlässlich der Tagung der gemischten spanisch/schweizerischen Kommission von Anfang November 1963 haben uns die spanischen Behörden die kollektive Rekrutierung von 4'000 Landarbeitern in Aussicht gestellt. Ausserdem rechnen wir mit der namentlichen Rekrutierung von etwa 1000 spanischen Landarbeitern.

Die spanischen Behörden hatten sich bereit erklärt, im Laufe des Monats Januar 1964 die Frage zu prüfen, ob zu den fest zugesicherten 4'000 etwa 2'000 spanische Landarbeiter zusätzlich kollektiv rekrutiert werden könnten. Es ging demnach zunächst darum, von den spanischen Behörden - der Auswanderungsanstalt und dem Empleo - eine feste Zusage bezüglich dieser zusätzlichen Rekrutierung zu erhalten.

Zu meiner Ueberraschung konnte ich nach meiner ersten



Kontaktnahme mit dem Generaldirektor der spanischen Auswanderungsanstalt eine grössere Bereitwilligkeit, auf unsere Begehren einzutreten, feststellen als es bisher, vor allem im April 1963 und im November 1963, der Fall war. Am zweiten Tag wurde uns erklärt, dass die Möglichkeit bestehe, die zusätzlich benötigten 2'000 spanischen Landarbeiter auch zu beschaffen.

Es hält einigermaßen schwer, die Ursachen für dieses Entgegenkommen genau zu ergründen. Einmal dürfte feststehen, dass die Spanier über die im Anschluss an die Verhandlungen der gemischten Kommission vom November des vergangenen Jahres bisher gemachten Erfahrungen befriedigt sind. Ausserdem scheint das Ausmass der namentlichen Rekrutierung zurückzugehen, indem die Arbeitgeber sich im wesentlichen an die neue Regelung halten. Vor allem aber scheint, auch nach Aussagen von Herrn Botschafter Fumasoli und seinen Mitarbeitern, der Anfang dieses Jahres mit grossen Hoffnungen gestartete, grosszügige Entwicklungsplan zunächst für einige Sparten der spanischen Wirtschaft gewisse Rückschläge zur Folge gehabt zu haben. Auch sonst scheinen gewisse regionale Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Lage aufgetreten zu sein. So haben wir vernommen, dass in einzelnen Landgegenden Castiliens die Lage besonders ungünstig ist.

Bei dieser Situation scheint es durchaus möglich, dass in der behördlichen Einstellung zur Auswanderung zum mindesten vorübergehend ein gewisser Wandel eingetreten ist und dass vor allem aus sozialen Erwägungen die saisonweise Auswanderung von Landarbeitern eher gefördert als behindert wird. Die spanischen Behörden haben uns selbstverständlich dieses Mal sowenig wie früher die wahren Gründe für ihre gegenwärtige Politik bekanntgegeben. Auf alle Fälle bringt sie unserer Landwirtschaft eine Erleichterung.

In meinen Besprechungen mit dem Generaldirektor der spanischen Auswanderungsanstalt konnte ich auch erreichen, dass in Zukunft der Vertreter des schweizerischen Bauernverbandes in Spanien, Herr Rodel, wieder die Provinzen, in denen für die schweizerische Landwirtschaft rekrutiert werden darf, bereisen kann. Im übrigen ist die Rekrutierung im Vergleich zu früheren Jahren stark fortgeschritten, indem von den 4'000 für die kollektive Rekrutierung in Aussicht gestellten Landarbeitern bereits 2'300 fest rekrutiert sind um den 10. Februar schon ein erster Transport mit ca. 8-900 Landarbeitern nach der Schweiz abgehen wird.

Ich benützte meine Anwesenheit in Madrid, um mit dem Generaldirektor der spanischen Auswanderungsanstalt noch über einige spezielle Fragen zu sprechen, wie die Beschaffung von

etwa 500 ungelernten Hotelangestellten für die Expo, die Kollektivrekutierung für das Baugewerbe, die Anforderung von 1000 Bauarbeitern durch die Firma Schäfer in Aarau, die Rekrutierung von Postpersonal und die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Personals für die Krankenanstalten. Diese Geschäfte werden gesondert weiterbehandelt.

Die Aussprache mit den drei Vertretern der schweizerischen Wirtschaft in Madrid, den Herren Degen, Rodel und Sieber, war wiederum nützlich.

Unsere Botschaft hat Herrn Dickenmann und mich in gewohnter Weise tatkräftig unterstützt.

3. a) Nachdem von Spanien die Zusicherung der Rekrutierung zusätzlicher 2'000 Landarbeiter gegeben worden war, stand man bei den Besprechungen in Lissabon weniger unter dem Zwang, unter allen Umständen etwa 2'000 portugiesische Landarbeiter beschaffen zu müssen, so dass die Verhandlungen für uns, aber auch für die Portugiesen, sich einfacher gestalteten.

Angesichts der bisherigen Feststellungen und Mitteilungen schweizerischer und portugiesischer Persönlichkeiten, die ziemlich einhellig dahin gingen, dass Portugal auch nicht zu einer nur beschränkten Auswanderung, vor allem von Landarbeitern, Hand bieten werde, bedeutete es nicht nur für Herrn Dickenmann und mich, sondern vor allem für Herrn Botschafter Naville und seinen Mitarbeiter Herrn Torriane, eine Ueberraschung, als schon das erste Gespräch mit dem Präsidenten und vor allem mit dem Generalsekretär der Junta de emigração eine gewisse Bereitschaft ergab, auf unsere Wünsche einzutreten. Nachdem wir erklärt hatten, dass den portugiesischen Landarbeitern die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wie den anderen ausländischen Landarbeitern, vor allem den spanischen, zugestanden werden, gab eigentlich nur die Frage der Arbeitszeit etwas mehr zu sprechen. Wider Erwarten hatte der Generalsekretär der Junta rasch Verständnis für unsere Situation, und er begriff, dass man die Portugiesen bezüglich der Arbeitszeit nicht anders behandeln könne als die einheimischen und anderen ausländischen Arbeitskräfte, ohne dass dies Folgen haben müsste.

Mehr zu reden gab die Zahl der portugiesischen Landarbeiter, die von uns aus betrachtet minimal benötigt und von Portugal aus gesehen angesichts der administrativen Möglichkeiten innert angemessener Frist - spätestens erste Maihälfte - maximal zur Verfügung gestellt werden können. Während die Portugiesen auf Grund der Unterredungen, die Ende Mai 1963 mit Herrn Dir. Juri stattgefunden hatten, von einer Versuchsaktion mit 200 Landarbeitern ausgingen, bestätigten wir zunächst, dass sich unser Bedarf, wie durch die Botschaft mitgeteilt, auf 2000 be-

laufe. Nach einigem Hin und Her einigte man sich darauf, dass dieses Jahr ein Versuch mit etwa 500 gemacht werden sollte, die spätestens Anfang Mai zur Verfügung stehen müssten.

Seitens der Junta ist uns zugesichert worden, dass man mit Nachdruck beim Korporationenministerium unsere Wünsche vertreten werde, und auch die zuständige Persönlichkeit des Ausenministeriums, Herr Minister Fernandez, sicherte uns zu, dass das Möglichste getan werde, um unseren Wünschen zu entsprechen.

Mit Herrn Botschafter Naville und seinem Mitarbeiter Herrn Torrione hoffen wir auf Grund der Besprechungen, dass dieses Jahr etwa 500 portugiesische Landarbeiter uns zur Verfügung stehen werden. Endgültigen Bescheid werden wir in etwa 4 Wochen erhalten. Anschliessend wird die Junta an die Rekrutierung herantreten müssen, und der Bauernverband wird noch einige organisatorische, administrative und andere Fragen bezüglich der Reise, Verwendung und nicht zuletzt der Betreuung der Portugiesen zu regeln haben.

Die Portugiesen sind im Besitze des für die spanischen Landarbeiter für 1964 massgebenden Dienstvertrages sowie eines Briefes von mir an den Generalsekretär der Junta nebst einem "Aide-mémoire" (vgl. Beilagen).

b) Eine einigermaßen zutreffende Beurteilung der Ursachen für die offensichtlich entgegenkommende Haltung der Portugiesen hält schwer. Entscheidende Bedeutung ist wohl dem Umstand beizumessen, dass die Herren Bundesräte Schaffner und Wahlen unserem Botschafter in Lissabon und dem portugiesischen Botschafter in Bern gegenüber zu verstehen gegeben haben, wie sehr ihnen an einem portugiesischen Entgegenkommen zugunsten unserer Landwirtschaft gelegen ist. Die sogenannte EFTA Solidarität hat in diesem Fall bestimmt zu unseren Gunsten gespielt. Dann war es sicher wertvoll, dass den Portugiesen zu verstehen gegeben worden ist, dass gewisse Zusammenhänge bestehen zwischen ihren Wünschen, Arbeitskräfte aus verschiedenen Sparten nach der Schweiz zur Ausbildung zu schicken, und unserem Begehren, für einen ausgesprochenen Mangelberuf Arbeitskräfte zu erhalten.

Zu diesen Gründen sind aber nach meiner Auffassung intern portugiesische Erwägungen hinzugekommen, die jetzt schon und möglicherweise in der Zukunft noch mehr höchst bedeutsam sind. Portugal verhielt sich bisher bekanntlich vor allem deshalb der intereuropäischen Auswanderung gegenüber eher negativ, weil es aus wirtschaftlichen und anderen Gründen glaubte, seine Bevölkerung im eigenen Land beschäftigen zu können und zu müssen und weil die überschüssige Bevölkerung teilweise für die Kolonien und teilweise für die Auswanderung nach Brasilien bestimmt war.

Nun hat man uns an massgebender Stelle zu verstehen gegeben, dass spätestens innerhalb eines Jahres die Auswanderung nach Brasilien, die bisher ein beträchtliches Ausmass hatte, angesichts der immer ungünstiger werdenden wirtschaftlichen und politischen Situation in Brasilien und der zunehmenden Schwierigkeiten, denen die Portugiesen in Brasilien begegnen, zurückgehen bzw. beinahe aufhören dürfte und sogar eine gewisse Rückwanderung zu erwarten sei. Dann dürften sich interne Gründe auch im Sinne eines gewissen Druckes auf die Auswanderung nach europäischen Ländern auswirken. Diese und andere Kräfte mögen zu einem gewissen Wandel in der Einstellung der politischen Behörden der intereuropäischen Auswanderung gegenüber beigetragen haben, so dass mit Frankreich und Holland Einwanderungsabkommen abgeschlossen wurden und uns in Lissabon nicht der befürchtete Refus entgegengehalten wurde.

c) Es stellt sich nun die Frage, welche Folgerungen aus dieser Situation zu ziehen sind.

Zunächst ist, wie in lit. a oben ausgeführt, zu hoffen, dass die etwa 500 portugiesischen Landarbeiter im Sommer 1964 wirklich zur Verfügung stehen, was trotz allem nicht absolut sicher ist. Auf alle Fälle sind schweizerischer-, aber auch portugiesischerseits noch einige Anstrengungen notwendig. Dann erscheint es entscheidend wichtig, dass, sofern die Landarbeiter wirklich einwandern, Schwierigkeiten möglichst vermieden werden und gegebenenfalls rasch und angemessen bereinigt werden. Denn vom Gelingen des diesjährigen Versuches - und als solcher wird die in die Wege geleitete Aktion sowohl portugiesischer- als auch schweizerischerseits gewertet - hängt für die Zukunft nicht nur bezüglich der Beschäftigung der Portugiesen in der schweizerischen Landwirtschaft, sondern auch in anderen Sparten unserer Wirtschaft, sei es nun unter dem Gesichtspunkt Arbeitskräfte oder Stagiaires, vieles ab.

In diesem Zusammenhang ist auf die Berührungspunkte der Rekrutierung für die Landwirtschaft und der unter Leitung der Handelsabteilung stehenden Aktion "Technische Hilfe für Portugal" in Aussicht genommenen Ausbildung einer grösseren Zahl Portugiesen im Hotelgewerbe, aber auch in anderen Sparten unserer Wirtschaft, kurz einzutreten. Auch bei der Aktion Ausbildung im Sinne einer technischen Hilfe an Portugal dürfte es sich vorerst um einen Versuch handeln. Es wäre deshalb verfehlt, wenn man, wie dies teilweise geschehen ist, davon ausgeinge, dass 1964 schon je etwa 1000 Arbeitskräfte aller Grade des Gast- und des Baugewerbes in der Schweiz ausgebildet werden könnten. Vielmehr kann der Versuch nur gelingen, wenn, wie vom Hotelierverein einerseits und vom Baumeisterverband andererseits erklärt wurde, lediglich die Ausbildung von je etwa 200 gelerten und ungelerten Portugiesen für 1964 in Erwägung gezogen

wird. Wie man mir in Portugal übrigens zu verstehen gab, wäre es gar nicht möglich, dieses Jahr noch eine grössere Zahl bereitzustellen.

Nach meiner Auffassung müssen wir uns sowohl bei der Aktion "Landwirtschaft" als auch bei der Aktion "Technische Hilfe" der Ziele und Auswirkungen für die Zukunft bewusst sein. Einmal sind wir gezwungen, im Sinne der EFTA Solidarität den Portugiesen auch im Bereiche der Ausbildung etwas Wertvolles zu bieten, was nur möglich ist, wenn man nicht zu viel auf einmal anstrebt. Dann glaube ich, dass vielleicht einmal - möglicherweise rascher als wir es uns heute vorstellen - Portugal nicht nur bezüglich der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, sondern auch hinsichtlich Ungelernten für andere Berufe ein interessantes Rekrutierungs- und Auswanderungsland werden könnte. Auch wenn unter den heutigen Umständen nicht an den Abschluss eines Einwanderungsabkommens gedacht werden kann, so wird sich die Frage eines solchen vielleicht bald schon stellen. Für diesen Fall ist es aber entscheidend wichtig, dass 1964 die Aktionen "Landwirtschaft" und "Technische Hilfe" möglichst erfolgreich durchgeführt werden.

Auch wenn es für einmal wieder gelingen dürfte, aus Spanien ausreichend Landarbeiter zu beschaffen, und dieses Jahr wohl auch die Möglichkeit besteht, für das Bau- und Gastgewerbe sowie die Textil- und Konservenindustrie mit Arbeitskräften dieses Landes Lücken, welche aus dem Ausbleiben von Italienern entstehen können, zu schliessen, so kann sich auch in Spanien die Lage rasch ändern. Für diesen Fall ist es notwendig, auf Reserven in einem weiteren europäischen Land greifen zu können, und nach allem, was ich in letzter Zeit feststellen konnte und vernommen habe, dürfte Portugal gegenüber anderen Staaten wie Griechenland, der Türkei und Jugoslawien vielleicht schon bald die günstigsten Voraussetzungen bieten. Einmal scheinen sich die Arbeitskräfte, besonders nach den in Frankreich gesammelten Erfahrungen, zur Hauptsache zu bewähren, und dann dürfte nicht die Gefahr bestehen, dass es zu einer Masseneinwanderung aus dem 9 Millionen Volk kommt, was aus schweizerischer Sicht als Vorteil zu werten ist.

d) Am Schlusse möchte ich festhalten, dass für den guten Gang der Verhandlungen entscheidend wichtig war die ausgezeichnete Vorbereitung der Besprechungen mit den in Betracht fallenden portugiesischen Persönlichkeiten, die durch unsere Botschaft besorgt wurde, die sachkundige Unterstützung, die mir bei allen Besprechungen mit den Portugiesen Herr Botschaftssekretär Torriane bot, und vor allem auch der Umstand, dass Herr Botschafter Naville die nötigen Kontakte mit massgebenden Persönlichkeiten, wie Herrn Botschafter Guerra, den Herren Minister Naguera und Fernandez und anderen, schuf.

